

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 31

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber

Ferien für alle

Es soll tatsächlich noch Schweizer geben, die ihre Ferien in Irland, Spanien oder Jugoslawien verbringen. Tradition in Ehren – aber man kann alles übertreiben! Wenn wir nicht zur Dritten Welt gezählt werden wollen, genügen heute auch Ferien in Südkalifornien oder Marokko nicht mehr. Der Mittelstand mag sich meinetwegen noch mit Safari-Trips durch Kenya zufriedengeben, aber Staat machen kann er damit kaum. Nein, wirklich, wer heute etwas auf sich hält, wer heute etwas erleben will, das nicht schon sein Gärtner gefilmt hat, der muss die ausgetretenen Pfade der Normaltouristen verlassen und sich auf den Treck begeben. Trekking ist Trumpf. Für jeden Zweck ein Treck. Jeder Treck ein Schleck.

*

Falls Sie nicht wissen, was Trekking ist: ursprünglich eine längere Dislokation mit Ochsenwagen, heute meist ohne Ochsen ausgeführt, aber immer noch sehr abenteuerlich und expeditionsartig, wie in einem Werbefilm für Zigaretten. Denken Sie also an Trägerkolonnen in weglosen Einöden, an Hängematten, Bambushütten, Lagerfeuer, Hyänengeheul und Säulenkakteen. Gegenüber einem Treck kommt einem eine Safari wie ein Altersnachmittag vor, denn Trecker sind harte Männer und wagemutige Weiber, die in krokodilverseuchten Gewässern baden, auf 6700 Meter über Meer im

Schneebiwak pokern, wochenlang von Heuschrecken und wildem Honig leben, in neunzehn Tagen die Wüste Gobi durchqueren und die Fruchtbarkeitsriten der Papuas besser kennen als das Sechseläuten der Zürcher. Auf dem Treck wird Herr Gosteli aus Belp zum Sven Hedin oder David Livingstone und Fräulein Egli aus Utzigen zur Mata Hari, wobei der zweite Vergleich nicht ganz stimmt – aber es kommt mir trotz Gleichberechtigung der Frau im Augenblick gerade keine berühmte Erforscherin fremder Erdteile in den Sinn.

*

Auch ich würde mir, könnte ich trecken, die Finger schlecken, doch wäre es mir nicht möglich, die Kosten zu decken. Trekking ist nämlich nicht billig, kann ja auch gar nicht billig sein, denn es ist eben nicht nur Abenteuer, sondern auch Morgen-, Mittag- und Nachtteuer. Da darf man nicht mehr in Hunderternoten denken, sondern muss einige Tausender hinblättern. Ich habe ausgerechnet, dass mich ein Tag Borneo, ohne Nebenkosten, auf 222 Franken zu stehen käme, und das wäre noch billig, denn in der Wüste Gobi zum Beispiel liegen die Tageskosten pro Person über 300 Franken, in anderen Gebieten kommen sie nahe an 400 heran. Es hätte mich ja wirklich gelüftet, einmal auf einem ungesattelten Lama über die Anden zu reiten, aber erstens

könnte ich den verhältnismässig niedrigen Preis von Fr. 4735.80 nur mit Hilfe eines Kleinkredites bezahlen, und zweitens kämen dann noch so grosse Impf-, Ausrüstungs-, Photo-, Souvenir- und andere Kosten dazu, dass ich nach meiner Rückkehr ein ruiniertes Mann wäre. Ich stelle also fest: Trekking ist eine elitäre Freizeitform ausbeuterischer Nobeltouristen und folglich unsozial. Ein Grund, die heutige Reisegesellschaft zu verändern. Wir fordern ein Recht auf Trekking!

*

Ich möchte behaupten, dass das gar nicht so schwer zu erreichen ist. Wenn man nämlich über genug Phantasie und den richtigen Wortschatz verfügt, braucht man nicht in die bolivianische Salzwüste zu reisen, um etwas zu erleben, sondern wird auch in Bern und Umgebung auf seine Rechnung kommen. Unser Verkehrsverein möge das nicht nur sich hinter die Ohren, sondern auch in seine Prospekte schreiben. Zum Beispiel: Follow the Guggershörnli Treck! Von Bümpliz auf Geländefahrzeugen über Niederwangen nach Thörishaus, dort Survival Camp an der Sense, dann mit Trägerkolonnen im wilden Sense Canyon zu einem Basislager bei der Guggersbach Bridge und am dritten Tag Aufstieg in mehreren Seilschaften zum Guggershörnli. Gesamtkosten für drei Tage inklusive Trinkgelder Fr. 37.50.

*

Statt auf den Popocatepetl kann man auch auf den Gurten steigen, statt den Amazonas die Aare im Schlauchboot hinunterfahren, statt den philippinischen Tropenwald den Forst durchqueren (mit gutem Zvieri in Rosshäusern); wer Wildtieren ins

Auge blicken will, tue dies im Tierpark Dählhölzli, wer in tropischem Klima schwitzen will, begeben sich in einen Trolleybus oder ins Palmenhaus des Botanischen Gartens, wer Lust hat, einem Gorilla zu begegnen, findet einen solchen im Naturhistorischen Museum. Und wenn einer unbedingt noch fremde Völker mit seltsamen Sitten kennenlernen will, dann ist er von Bern aus ja bald einmal in Zürich, Basel oder sogar Delsberg.

*

Mit andern Worten: Mögen die andern, von Amöben, Sandflöhen und Tse-Tse-Fliegen bedroht, die ganze Welt vertrekken – wir Berner bleiben lieber im Lande und nähren uns relativ redlich, ehren einheimisches Schaffen und sind glücklich dabei, denn, ehrlich gesagt: was ist schon eine Schale Kokosnussmilch, auf einem blöden Atoll von einer Halbwilden serviert, die nicht einmal richtig angezogen ist, im Vergleich mit einem Glas Gurtenbier im Restaurant «Schwellenmätteli»!

Berner Oberland, um eine Dienstleistung reicher

«Wassersinfonie», so heisst der neue Reisebegleiter zu den schönsten Naturschauspielen im Berner Oberland

Kostenlos zu beziehen beim:
Verkehrsverband Berner Oberland
Jungfraustrasse 38
3800 Interlaken (Tel. 036/22 26 21)

berner oberland

bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz

Ein Berner namens Erwin Tiller

las in den Ferien einen Thriller von einem wilden Lady-Killer im Stile eines Henry Miller.

Nach der Lektüre sagte still er:
«Jitz lies i lieber wieder Schiller.»



ST.